



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 3.

N^o. 261.

Sonntag den 7 November.

1835.

England.

Berlin, 1. November. Man schreibt aus Soest unterm 27. Oktober. „Vom 17. Oktober bis heute war die erste Westphälische Provinzial-Synode hier versammelt. Der General-Superintendent und wirkliche Ober-Konfistorialrath Dr. Koss eröffnete dieselbe als Königl. Kommissarius und wohnte ihren Verhandlungen bei. Gegenstände ihrer Verhandlungen waren vorzüglich die von des Königs Majestät unterm 5ten März d. J. erlassene Kirchenordnung, die Allerhöchsten Orts genehmigte Agende für die Provinz Westphalen und die Unions-Angelegenheit. Es gab sich in der Versammlung eine enthusiastische Liebe und Verehrung für Se. Majestät den König zu erkennen, welcher durch die neue Kirchenordnung sämtliche evangelische Gemeinden der Provinz zu einer großen und sich auch äußerlich als würdig und ansehnlich darstellenden Provinzial-Gemeinde vereinigt hat. Es wurde von Allen mit Dank und Freude anerkannt, daß durch die am Ostersfeste dieses Jahres stattgefundene allgemeine Einführung der Agende für die Provinz Westphalen der liturgischen Willkür ein Ziel gesetzt sei. Die größte Einigkeit herrschte bei den Beratungen, an welchen mehre weltliche Deputirte auf eine ausgezeichnete Weise Theil nahmen. Ein neues festes Band umschlingt alle evangelische Gemeinden der Provinz; der in derselben herrschende kirchliche Gemeinfinn ist von Neuem belebt worden, und wenn alle künftige Provinzial-Synodal-Versammlungen sich nach dem Vorbilde dieser gestalten, so geht die evangelische Kirche unserer Provinz einer schönen Zukunft entgegen.

Folgendes ist das Verzeichniß der, in der Hauptziehung der Seehandlungs-Prämienchein-Nummern vom 15ten bis incl. 20ten d. Mts. herausgenommenen höhern Prämien bis incl. 500 Rthlr.: Nr. 112139. à 80000 Rthlr.; Nr. 158528 à 20000 Rthlr.; Nr. 21535. 39165 à 6000 Rthlr.; Nr. 2204. 142618. 159779. 171811. à 4000 Rthlr.; Nr. 25711. 40329. 52279. 133582. 171695. 171874. 173538. 217303. à 2000 Rthlr.; Nr. 5894. 21523. 32950. 39179. 40020. 42557. 48504. 74467. 93435. 133593. 155754. 171823. 175579. 219631 à 1000 Rthlr.; Nr. 2208. 24853. 31875. 32914. 37653.

39184. 40326. 74711. 102375. 105646. 107048. 130110. 156806. 182260. 195051. 196033. 199820. 212772. 238936. 238963. à 500 Rthlr.

Aus Rücksicht auf das durch den Mangel an katholischen Geistlichen gefährdete Bedürfnis der katholischen Kirche ist höhern Orts beschlossen worden, daß in den nächsten 5 Jahren junge Männer katholischer Konfession, die auf Gymnasien, Universitäten und in den Priester-Seminarien sich für den geistlichen Stand vorbereiten, bei der Heeres-Ersatzaushebung bis zum vollendeten 25ten Lebensjahre zurückgestellt bleiben sollen; daß aber solche, die mit Ablauf des 25ten Lebensjahres die an den geistlichen Stand unwiderruflich bindende Subdiaconatsweihe noch nicht empfangen haben, sofort in die allgemeine Militair-Verpflichtung zurückfallen und diese vollständig erfüllen müssen. Die bisherige Meldung dieser Individuen zum einjährigen freiwilligen Dienst fällt daher weg; dagegen haben sie der Kreis-Ersatz-Kommission nachzuweisen, daß sie wirklich für das Pfarramt sich vorbereiten, nächst dem mit Ablauf des 25ten Lebensjahres, daß sie die Subdiaconats-Weihe empfangen haben.

Deutschland.

Darmstadt, 30. Okt. Unsere zweite Kammer wird sich jetzt längere Zeit mit dem Gesekentwurf über die Ablösung der Grundrenten, welche bereits auf zwei Landtagen berathen wurde, beschäftigen. Die Emancipation der Juden ist auf dem Landtage abermals zur Sprache gekommen. — Auch soll über eine Verlegung der Universität Gießen nach Darmstadt verhandelt werden, da dieses in wissenschaftlicher Hinsicht ungleich größere Vortheile darbietet.

Freiberg, 29. Okt. Die neueren Nachrichten von unserm Ober-Berghauptmann, Freiherrn v. Herder, aus Serbien sind von den ersten Tagen d. M. und kommen aus dem südlichsten Theile jenes Landes, der zugleich die höchsten Berge desselben hat. Der Reisende, der sich von der dortigen Natur sehr angesprochen fühlt, hat sich sehr beschwerlichen Untersuchungsarbeiten selbst unterzogen und viele Nächte in bloßen Laubhütten zugebracht. — Es scheint, daß die wichtigste Gesteinbildung Serbiens in Urgebirgen (namentlich im Glümmerchiefer) vorkommt, in denen öfters ein Spenitporphyr hervorge-

brochen. Von welcher Bedeutung der ganz alte Bergbau gewesen sein müsse, läßt sich schon daraus abnehmen, daß an 21 Stellen Spuren von Schmelzhütten zu finden waren. Ein Wiederangriff mächtiger Ganglagerstätte dürfte bei der Stufe der Intelligenz, die man jetzt beim Bergbau und Hüttenwesen erreicht hat, zu erfreulichen Ergebnissen führen. (Leipz. Z.)

D e s t r e i c h.

Wien, 27. Okt. Die Landes-Regierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns hat folgendes Circular in Betreff der neuen Proc. Anleihe erlassen: „Se. K. K. Maj. haben mit allerhöchster Entschliesung vom 22ten d. M. die Finanz-Verwaltung zur Aufnahme einer Anleihe gegen Ausgabe von Staats-Schuld-Verschreibungen, welche mit Drei vom Hundert in Conv.-Münze verzinst werden, ermächtigt. Diefelben werden mit 1. December. d. J. ausgegeben. Denselben sind die Zinsen-Coupons für 16 Jahre, nebst der Anweisung auf neue Zinsen-Coupons beigelegt. Die Zinsen dieser Capitale werden von der K. K. Universal-Staats-Schulden-Kasse in halbjährigen Terminen an den Ueberbringer der fälligen Coupons berichtigt. Uebrigens kan die Zahlung der Zinsen auch auf die Filial-Kredits-Kassen überwiesen werden. Wien, den 23. Okt. 1835.“

Prag, 14. Oktober. (Allg. Stg.) Ueber die Besuche, welche die hohen Monarchen während ihres Anwesenheit in Böhmen an verschiedenen Orten machten, ist noch Folgendes bekannt worden: „Bei dem von Teplitz aus von der ganzen dortigen hohen Versammlung nach dem reizenden Tetschen gemachten Ausfluge wurde auch die Siderolith-Fabrik v. Schiller und Gerbing besucht, von den geschmackvollen Erzeugnissen dieses Etablissements vieles angekauft und bestellt. Für einen in Teplitz Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland überreichten künstlichen Glaspokal — welcher mit im grünen Ueberfang matt eingeschliffenen Adler und Arabesken die Russische National-Farbe darstellte, in einem Medaillon das pastenartig weiß eingebraunnte gelungene Brustbild des Kaisers, und im Fußgestelle ein Spielwerk enthielt, aus dem beim Anfassen des Pokals die 2 National-Hymnen erklangen — erhielt der hiesige Glas-Negotiant Binzenz Weßstein einen Kossbar en Brillantring. Die hiesige Kattun-Fabrik der Brüder Porges, welche in kurzem zur größten Kattun-Manufaktur der Monarchie erwachsen ist, wurde von unserm Kaiser in Begleitung des Erzherzogs Karl sammt dessen Söhnen besucht. In einem eigenen Salon waren die neuesten, jenen von Kosmannos und Reichstadt würdig zur Seite stehenden Erzeugnisse ausgestellt, unter denen der erlauchte Gast mehrere auswählte. Am andern Tage erfreute sich die Buchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne des Besuchs Sr. Majestät. Der Kaiser verließ das Etablissement unter wiederholter Bezeugung gnädigen Beifalls über die Leistungen und den Eifer, dem es gelungen war, ihre sieghafte Konkurrenz auch auf Deutschland und Italien zu erstrecken.“

G r o ß b r i t a n i e n.

London, 28. Oktober. Der eigenthümliche Charakter unserer Zeit wird von den Politikern in der Blüthe der materellen Interessen mitten unter politischen Stürmen gefunden. Am auffallendsten ist diese Erscheinung in dem damaligen Zustande Englands. Wir finden darüber in dem „Spectator“ vom 24. Oktober einen Artikel, überschrieben: „Symptome einer populären Verwaltung“, den wir nachstehend im Auszug mittheilen; „Wenn vermögende Leute ihr Geld einsperren, oder

in fremden Ländern anlegen, vermuthen wir wohl, daß es nicht zum Besten stehe mit den öffentlichen Angelegenheiten, die Regierung schwach, oder das Volk zum Aufstand geneigt sei. Wo es sich so verhält, finden Pläne zu Verbesserungen keine Unterstützung; weitläufige Unternehmungen gerathen ins Stocken; der Finanzminister borgt zu hohen Zinsen; die Armen häufen sich; der Handel kommt in Abnahme; man hört nur von Bankeroten und Selbstmorden. Sagen die Tories die Wahrheit, so muß diese Schilderung gegenwärtig auf England passen. Denn nach den Behauptungen der Tories ist ja die herrschende Partei unter uns eine factiöse, revolutionäre; die Minister sind die verächtlichsten Agenten dieser Partei; jede ehrwürdige, durch Jahrhunderte bewährte, Staatseinkunft ist in äußerster Gefahr; — ein Demagoge, der sich aus Nichts ein Gewissen macht, ein „giftschäumender Wütherich“, verfügt über die Regierungsgewalt, beleidigt den König, und will der Aristokratie das Lebenlicht ausblasen. — Dies ist der kurze Inbegriff aller Toryreden der letzten Zeit. — Wie erscheint uns nun die Lage des Landes diesen Klagegeden gegenüber? — Wir finden, daß Millionen Pfund Sterling auf Anlegung neuer Eisenbahnen verwendet werden, die erst nach Jahren Ertrag versprechen, vorausgesetzt, daß der Nationalwohlstand in stetem Fortschreiten bleibt; an vielen Orten im Lande entstehen neue Manufakturen; aus Glasgow wird berichtet, daß noch in keinem Jahr mehr Häuser gebaut wurden, in allen großen Städten sind dieselben Zeichen rasch zunehmenden Reichthums zu beobachten; während der letzten Parlements-session wurden ungewöhnlich viel Acten, örtliche Anlagen betreffend, eingebracht und durchgesetzt; unsere Hafen- und Dock-Compagnieen zahlten erhöhte Dividenden, unsere Flüsse sind mit neuen Dampfbooten bedeckt; der Handel nach China hat eine ganz unerwartete Ausdehnung gewonnen; die Armentore konnte in diesem Jahr um ein ganzes Drittheil vermindert werden; das Ansehn zur Entschädigung der Pflanzler in Westindien ist zu unerhört niedrigem Zins abgeschlossen worden; unsere 3 pCt. Stocks stehen 91½; — das Volk ist überall im Lande ruhig u. zufrieden; Hunderttausende kamen (St. Connelly zu hören) zusammen u. nicht eine Gewaltthatigkeit ist dabei vorgefallen. — Dennoch geben die Tories vor, die Regierung sei unfähig, unpopulär, schwach und dabei voll Revolutionsplänen. Denken sie wohl Glauben zu finden mit solchen Behauptungen? In England glaubt ihnen kein Mensch. Aber auf dem Continente? — Nun, auf dem Continente weiß man so gut wie bei uns die Zeichen der Zeit zu deuten. Wie mögen sich die Tories einbilden, Staatsmänner, wie Metternich, Anillon und Messelrode, wüßten nicht zu erkennen, wo eine Nation mit ihrer Verwaltung unzufrieden ist! — Und wenn die Tories mit hundert Eiden erhärteten, daß ihre lächerlichen Verläumdungen wahr seien, man würde ihnen ins Gesicht lachen, auf dem Continente, wie bei uns. Thatsachen sprechen laut und strafen die Tories der Lüge. So lange die beschämte Opposition keine Fakta beibringen kann, um ihren flammehauchenden Schmähungen einen Rückhalt zu geben, mag sie ihre Beredsamkeit einpacken und ihre Febern nicht vergebens abstampfen.“ — Der Spectator hat noch einen zweiten Artikel, worin er Sir John Russell vornimmt, ihn belehrend, die Monarchie laufe keine Gefahr, wenn man das Oberhaus unter die Reformschere nehme. Der Minister hatte nämlich in seiner Antwort auf die Plymouth-Davenport-Adresse „organische Aenderungen“ deprecirt, als wobei die Krone ins Ge-

bedings kommen dürfte. Der Spectator kann die Aengstlichkeit nicht begreifen und läßt sich ausführlich vernehmen über den großen Unterschied zwischen einem erblichen Thronrecht und einer erblichen Befähigung zur Gesetzgebung. Die Reformer fürchten sich nicht mehr vor dem Zauberwort „organisch.“ Sie untersuchen nur, versteht sich mit ihrer Brille, ob eine Aenderung vortheilhaft ist, und streben dann, sie einzuführen, unbeforgt, ob sie organisch oder anorganisch ist.

Graf von Winchelsea hat eine Art von Anklageschrift gegen die Whigs herausgegeben, worin er hervorhebt, was sich diese alles haben zu schulden kommen lassen. Sie hätten protestantische Pfünden unterdrückt, sagt der Lord, — da wo seit 3 Jahren kein Gottesdienst verrichtet wurde, bemerkt der Courier dazu. Sie hätten den Plan des Kildare-Street-Vereins für das Erziehungswesen beseitigt, klagt der Lord, — weiß der Leser, fragt der Courier, was das bedeutet? Verschiedene Pseudo-Patrioten in Irland bildeten eine Gesellschaft, die unter dem Vorwand das Volk zu unterrichten, den Versuch machten, die Katholiken zu bekehren. Unter diesem Vorwand erwirkten sie sich eine Geldebewilligung vom Parlament, und was die Whigs gethan und zwar durch den jetzigen Freund der Tories, den Lord Stanley, bestand darin, daß sie einen andern Erziehungsplan entwarfen und die Bewilligung entzogen, es den Patrioten überlassend, ihre Pläne aus eigenen Mitteln zu verfolgen. Lord Winchelsea's Schreiben ist an die Synode von Aberdeen gerichtet.

Die Commission, welche niedergelegt war, um zur Unterdrückung des Bestechungs- und Einschüchterungssystems des Parlamentwahlen die zweckdienlichsten Mittel anzugeben, hat ihren Bericht bekannt gemacht. Die ministeriellen Zeitungen sind wenig damit zufrieden. Der Courier sagt darüber: „Die Commission scheint ihre Obliegenheiten seltsam verkannt zu haben. Was hat die Aufführung des protestantischen Geistlichen A., oder die des katholischen Priesters B. mit der Verhütung von Bestechungen zu schaffen? Nicht einen einzigen Zeugen hätte die Commission verhören sollen. Das Vorhandensein der Bestechungen ist notorisch und fast allgemein; diese Thatsache vorausgesetzt, hatte die Commission nichts zu thun als anzugeben, wie ihr am wirksamsten zu begegnen sei. Allein das sagte ihrem Geschmack nicht zu. Sie zog vor, alle die abgedroschenen Mährchen über Corruption und Einschüchterung wieder hervorzußößern, worüber jeder einzelne Parlamentskandidat Stoff zu einem ganzen Bande liefern könnte.“ (Es scheint demnach, daß der Bericht darauf ausgeht zu beweisen, wie die katholische Geistlichkeit einschüchternd auf die Wahlen in Irland eingewirkt habe.)

Frankreich.

Paris, 28. Oktbr. Die Anwesenheit des Königs und der Königin von Belgien ward kaum bemerkt, und es sind ihnen keine Feste gegeben worden. — Was auch die Zeitungen von Zerwürfnissen mit England sagen mögen, so wird dennoch von hier aus mit aller möglichen Nachgiebigkeit gehandelt werden, wenn das englische Ministerium mit Ernst auftreten sollte. Einstweilen ist durch den schwankenden Gang des hiesigen Kabinet's Spanien dem englischen Einflusse gänzlich anheim gefallen. Es scheint sich aus den verdächtigsten Äußerungen der hiesigen Blätter zu ergeben, daß der berufene Artikel über Spanien im Journal des Débats dennoch aus dem Privatkabinet des Königs gekommen ist. — Die Reise des Herzogs v. Orleans wird verschiedenen Grundenzugeschrieben. Es mag sein,

daß Meinungsverschiedenheit mit Sr. M. und Begierde sich Bewegung zu machen, um wieder Pulver zu riechen, zusammen wirken. Uebrigens wird Abdel-Kader schwerlich warten, bis das Heer gegen ihn aufbrechen kann. — Paris füllt sich schnell mit Fremden. Was nach Italien gehen wollte, bleibt vorläufig oder für den Winter hier, und alle Hotels sind gefüllt. — Die statistischen Tabellen über die in Frankreich verhandelten Prozesse werden Ihnen aufgefallen sein. Wieder Etwas, was die Franzosen von den Deutschen entlehnen, und, ich sage es zu ihrem Lobe, auch sogleich benützen wollen, um in den Gesetzen da zu helfen, wo die meisten Rechtshändler sich finden. — Der Genius der Freiheit, welcher die Säule des Bastillensplatzes zieren wird, ist sehr schön aus Sovers Werkstätte hervorgegangen. Das Motiv der Bewegung ist ungefähr das des Merkurs des Gian di Bologna, der jetzt in Florenz sich befindet. Jener trägt in der rechten ein Fädel, in der linken eine zerbrochene Fessel, auf der Stirne einen Stern. Es wäre wenigstens vorlaut, wenn man das bekannte: An dat an auferit? der Siegesgötin an der längst zertrümmerten Statue Ludwigs XV. auf diesen Genius anwenden wollte. (Allg. Z.)

Man wird sich erinnern, daß mehre Professoren gegen die Installation des Professor Rossi, dem Hr. Guizot ein Professor der Politik verliehen hat, protestirten, weil derselbe ein Ausländer ist. Die Entscheidung ist jetzt finaliter dahin ausgefallen, daß die gedachten Professoren mit ihrer Protestation abgewiesen sind. — In den Nord-Departements haben sich seit einiger Zeit die Zuckerseeder eien sehr vervielfältigt. Da es vorauszusehen war, daß die Regierung ihr Augenmerk auf diese Industrie richten werde, hat der General-Consil sich schon damit beschäftigt, und die Bitte manifestirt, die Regierung möge dieser Industrie eine ganz freie Entwicklung gestatten. Das heißt mit andern Worten, sie möge so gut sein, sich nicht darum zu bekümmern, weil ihre Eiumischung nur schädlich sein würde.

Nach glaubwürdigen Briefen aus Paris sind es nicht bloß die Spanischen, sondern auch die Griechischen Angelegenheiten, welche verschiedene politische Ansichten und eine Spannung zwischen den Kabinetten von St. James und den Tuilerien hervorgerufen haben. Unterrichtete Personen versichern, daß die Sachen zwischen Frankreich und England auf einen Wendepunkt gekommen seien, der, wenn nicht etwa Talleyrand nochmals in Thätigkeit gerufen werden sollte, zu ganz unerwarteten Ereignissen führen könnte. — Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Paris vom 21. Oktober: „Die üble Laune Ludwig Philipps gegen seinen Königl. Schwiegervater soll so weit gehen, daß es der Königin und ihren Töchtern viele Mühe gekostet haben soll, ihn zu bewegen, daß er den König Leopold freundlich bei sich in Paris empfangt, damit dieser sich selbst von dem Vorwurf, als habe er die Vermählung seines Neffen mit Donna Maria befördert, reinige. Dagegen sind die Zeitungen schlecht berichtet worden, als sie einen andern Grund jener Erklärung als das mögliche Beitreten Belgiens an den Deutschen Zollverband angaben. Ludwig Philipp hatte längst Kenntniß von dieser Unterhandlung, die zuerst fogar in Paris selbst im Monat Juli vorigen Jahres angesponnen wurde.“

Am meisten Aufsehen macht jetzt die Strenge, mit welcher Gesetze gegen die Presse gehandhabt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Blätter die Strafen, von welchen sie betros-

fen worden, der Verdrehungen und Verleumdungen wegen, die sie sich erlaubt, wohl verdient haben; nicht zu trugnen ist aber auch, daß sie dadurch, daß man ihnen die politischen Verhandlungen erschwerete, unwillkürlich zu Personalitäten getrieben werden. Denn man muß die Franzosen nur einmal nehmen wie sind, und bedenken, daß sie immer einen Gegenstand für ihre Fronderie haben wollen, und die ganze Kunst besteht bloß darin, ihnen immer einen solchen zu geben, bei welchem der Journalkrieg dem Ganzen keinen Schaden bringt. Wenn man aber ihrer unruhigen Thätigkeit allen Spielraum, so steht zu befürchten, daß sie sich von der Oberfläche zu ziehe, und, zwar anscheinend gebrochen, doch desto gefährlicher gegen das Innere des Staatsorganismus richte.

S p a n i e n.

Ein außerordentlicher Courier, welcher durch Oleron gekommen, bringt folgende Nachrichten aus Madrid vom 18. October: Ein großer Theil der Proceres und Procuradores ist bereits in der Hauptstadt eingetroffen. Die Besatzung von Madrid schießt sich an, nach Navarra aufzubrechen.

Die mit der Abfassung des neuen Wahlgesezes beauftragte Kommission ist getheilte Meinung. Die H. Calatrava u. Ortigosa wollen dem Wahlrechte mehr Ausdehnung geben, als ihre Kollegen Quintana, Galiano und Madrid Davila. Herr Galiano verteidigte die Meinung, dieser letzteren in der Revista, während das Eco der Ansicht jener beiden günstig ist. Dieses Journal will das Ur-Wahlrecht allen Familienhäuptern ohne Bedingung eines gewissen Censur ertheilt wissen; die Ur-Versammlungen sollten dann Wähler aus gewissen besteuerten Klassen ernennen und diese endlich die Deputirten, jedoch wieder ohne Bedingung eines gewissen Censur, erwählen.

*** Portugiesische Zustände.**

Agenten der Regierung und der liberalen Partei haben den englischen Gesandten in Lissabon über seine Meinung rücksichtlich der neuesten Ereignisse in Spanien befragt, besonders aber auch darüber, ob seine Regierung die Proclamation der Constitution von 1820 in Portugal gern sehen würde. Lord Howard de Walden hat nicht angestanden zu erklären, daß dies der Sache der Constitution auf der Halbinsel schädlich sein würde, und daß er auf alle Weise seine Stimme gegen so überreilte Maßregeln geben müsse. Diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit die Meinung des Lords zu erforschen beauftragt waren, suchten nach dieser ihnen unangenehmen und unerwarteten Erklärung, zu erfahren, was die englische Regierung thun würde, wenn trotz dem die Constitution in Portugal ausgerufen würde. Alles was sie von dem englischen Minister erfahren, zeigte, daß seine Regierung, bei dem gedrohten Ereigniß neutral bleiben werde. Lord Howard ist persönlich sehr unzufrieden mit Palmella und dessen Kollegen, wie denn die in Portugal wohnenden Engländer die Zeichen ihrer Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge überhaupt nicht verbergen. Sie würden unbezweifelt diese Ansicht lauter aussprechen, schämten sie sich nicht offen einzugesehn, daß diejenigen, die sie zu Macht und Ansehen gebracht, ihre Versprechen schlecht halten. Alle Engländer in Portugal, ohne Ausnahme, bedauern den lebendigen Antheil, den sie an dem Sturz der vorigen Regierung genommen haben.

In Folge der Aeußerungen Lord Howard's, die vollkommen mit den Nachrichten Sacramento's, des Gesandten Donna Maria's in London, übereinstimmen, hat man den großen revolutionären Clubs in Lissabon ersüßliche zurückerhaltende

Rathschläge gemacht, und sie veranlaßt, den Ausbruch der Revolution aufzuschieben. Dazu hat auch noch beigetragen, daß seit kurzem zwei Couriere Mendizabal's — dem die Intentionen des Britischen Ministeriums wohl bekannt sind — gleiche Vorsicht anempfahlen. So ist der revolutionäre Club seit 14 Tagen beschäftigt, alle Bewegung zu verschieben, aber nichts desto weniger ist es sehr zweifelhaft, ob es damit gelingen wird, da man bereits sehr weit gegangen ist, und die Clubs in den Provinzen den selbst angeführten Bewegungen nunmehr kaum mehr Herr werden können. Sollte inofficiell die Proclamation von 1812 in Spanien auch nur von einigen Juntten proklamirt werden, so ist eine allgemeine Bewegung in Portugal nicht mehr zu hemmen. Das was uns selbst ohne dies ganz wahrscheinliche Ereigniß, zweifeln macht, daß man für jetzt die Bewegung noch zurückhalten könne, ist besonders das allgemeine Mißfallen, welches alle Provinzial-Clubs gegen den englischen Minister öfter ausgesprochen haben, ein hinlänglicher Grund dafür, daß man gesonnen ist, seinen Rath nicht zu beachten. Bei mehreren Gelegenheiten hat Palmella seine Zustimmung zu den Vorschlägen der exaltirtesten Clubs gegeben, die Uneinigkeit zwischen dem Viscomte Sá da Bandeira und Saldanha ist Ursache, daß erstere sich den Chiefs der Opposition angeschlossen hat, und der bekannte Oberst Luna hat sich mit Bandeira vereinigt, und wendet seinen großen Einfluß dazu an, die exaltirtesten Clubs zum schnellen Ausbruch der hinlänglich vorbereiteten Revolution zu leiten. Durch ihn ist der Demokratie ein populärer, bekannter und mutiger Anführer gegeben, der ihr bisher noch fehlte.

Allerdings trug Mendizabal's Anwesenheit, wie das Senden der beiden letzten Couriere dazu bei, den Gang der Bewegung zu retardiren. Er scheint sehr vertraut mit den Ansichten des englischen und französischen Ministeriums, kam aber aus England äußerst verstimmt zurück, weil er erwartet hatte, Lord Palmerston würde nicht bloß passiv der Revolution der Pyrenäischen Halbinsel zusehen. Er erklärte bei einem großen Dinner, welches ihm Silva Carvalho in Lissabon gab, daß die Zukunft der Halbinsel hauptsächlich, ja einzig von den eigenen Quellen derselben abhängig sei, und daß die wahre Hilfe, auf welche sie rechnen könne, nur im Verein und dem vollkommenen Verständniß aller Liberalen Spaniens und Portugals liege. Daß sie zwar auf die Sympathie und den guten Willen der constitutionellen verbündeten Regierungen rechnen könnten, nicht aber auf eine direkte eingreifende Hilfe, weil, wie er sich ausdrückte, Kleinliche und suchtsame Berechnung sie abhielten, eine Revolution offen zu veranlassen oder zu unterstützen, die allerdings in ihren Interessen, wie ihren Wünschen läge. Die Probe der Richtigkeit dieser Ansicht lag in der Art, mit der Frankreich die von Christinen verlangte Intervention ablehnte. Er endete diese merkwürdige Erklärung damit: daß aber dieses Cabinet, verrint mit dem englischen, immer eine chinesische Mauer bilden würde, gegen den Einfall der Tataren des Nordens, wenn diese gegen die Bewegungen der Halbinsel interveniren wollten.

Die junge unglückliche Königin steht zwischen diesen Faktionen, fast trostlos, mitten inne. Ihre Umgebungen schrecken sie mit dem Ausbruch einer Revolution und sehen die Republik im Hintergrunde derselben, während von der andern Seite Silva Carvalho sie gerade vor der sie umgebenden Camarilla warnet und vor dem Einfluß der von Don Pedro ernannten Partei, die freilich wenig geliebt ist. Der Minister kann

es dem Marquis Fialho und andern aus der Camarilla nicht verzeihen, daß sie ihn vor einigen Monaten vom Staatsruder entfernten, um Herrn Campos Platz zu machen, eine Ungnade, welche die Drohungen Mendizabal's, der damals in London war und bald nach Lissabon zu kommen beabsichtigte, allerdings endeten, deren Rückkehr aber der Minister nunmehr aufs neue zu fürchten scheint. So wird die Königin von dem einen fortwährend vor den andern gewarnt, und sieht keinen Ausweg aus diesem Labyrinth. Man hat sie ausrufen hören: „ich weiß nicht nur nicht, wer meine ärgsten Feinde sind, ich weiß auch nicht, wer mein Freund ist.“ Stände ihr wenigstens eine rathende, tröstende, helfende Mutter zur Seite! Aber die kaiserliche Wittve, so sagt man, möchte gern ihre Tochter an die Stelle ihrer Stieftochter setzen. Silva Carvalho und seine Partei soll für ihr Interesse gewonnen sein, wenigstens ist es unbezweifelt, daß ihnen eine Königin von 3 Jahren, wie Isabella von Spanien, die eine lange Vormundschaft als reizende Aussicht bietet, sehr willkommen sein dürfte. Diese doppelte Usurpation zum Besten der Prinzess Amalie, von deren Rechten zur Krone bereits die Rede ist, soll unterstützt werden durch den Freund und alten Kollegen Silva Carvalho's, dem ehemaligen Minister Freire, den man wiederum ins Cabinet zu bringen beabsichtigt, und durch die Ernennung einer Anzahl neuer Pairs, welche im voraus für jenes Interesse gewonnen sind.

Diese Intriguen, Mendizabal's Rath, wie der des englischen Ministeriums, haben die Proklamation der Konstitution von 1820 bisher vertragen. Der ministerielle Klub hat den revolutionären Vereinen, mit welchen sich bei der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung, sobald eine Insurrektion ausbricht, aber unfehlbar auch die Royalisten verbinden würden, die Depeschen Mendizabal's und Sarmiento's zugesendet, sie von den Unterhandlungen mit Lord Walden in Kenntniß gesetzt, wodurch er den feurigen Eifer derselben noch für einige Zeit zurückhält. Vergleicht man übrigens Mendizabal's vorsichtige Rathschläge mit den heftigen Aeußerungen, denen er sich früher in Lissabon hingab, so ist man geneigt, diese Aenderung mehr den kritischen Umständen und den Reibungen des französischen und englischen Ministeriums unter einander, als seiner Ueberzeugung zuzuschreiben und daher diese Vorsicht als eine sehr vorübergehende anzusehn. Seine Grundsätze huldigten von jeher dem Sansculottismus, und es ist zu erwarten, daß er dieselben, bei erster schicklicher Gelegenheit, geltend machen dürfte.

Niederlande.

Haag, 29. Okt. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer berichtete Herr Collet d'Escury, daß Höchstselben mit Vergnügen die Einstimmigkeit der Gesinnungen der Generalstaaten wahrgenommen hätten. Es wurden demnach die verschiedenen Kommissionen zur Untersuchung der eingegangenen Bittschriften erwähnt, unter welchen sich abermals eine des Obersten Gustavson, wegen angeblicher von demselben in Holland erlittenen Mißhandlungen, befindet. Die Kammer ging sodann in einen geheimen Ausschuss über, um den Bericht über den Zustand der Hindischen Kolonien zu vernehmen.

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. Der (am Mittwoch) erwähnte Tagesbefehl des Belgischen Kriegs-Ministers ist von einem Erat der im dießseitigen Heere dienenden Französischen Offiziere be-

gleitet. Dieselben bestehen aus 5 Generalen, 5 Offizieren vom Generalstabe, 5 von der Artillerie, 4 von der Kavallerie und 58 von der Infanterie, zusammen also aus 77 Offizieren. Die Infanterie-Offiziere gehörten fast sämmtlich der Französischen Nord-Armee an, in der sie einen Grad niedriger einnahmen, als in der Belgischen, doch sind 18 von ihnen seitdem auch bereits in der Französischen Armee zu demselben Grade avancirt, den sie in der Belgischen bekleiden. — In und um Brüssel halten sich gegenwärtig nahe an tausend Ausländer auf, die, weil sie von den Gerichten wegen politischer oder anderer Vergehungen verfolgt werden, in ihre Heimath nicht zurückkehren dürfen.

Schw e i z.

Bern, 22. Okt. (Münch. pol. Bez.) Gemäß einer verfassungsmäßigen Vorschrift tritt binnen kurzem ein Drittheil der Mitglieder des Berner großen Raths aus, und es sind in Folge hiervon 85 neue Wahlen zur Ergänzung dieser Behörde zu machen. Die Patrizier, welche seit der neuen Gestaltung der politischen Verhältnisse ihres Kantons von allen Staats-Geschäften und Aemtern hartnäckig sich entfernt gehalten, haben den Entschluß gefaßt, an den Angelegenheiten des Landes wieder unmittelbaren Antheil zu nehmen. Dieser Entschluß hat die Radikalen nicht wenig erschreckt, da sie recht wohl wissen, daß unter den sogenannten Aristokraten tüchtige Geschäftsmänner sich finden. Die radikale Partei wendet daher alle Kräfte an, um die gefürchteten Gegner aus dem Felde zu schlagen, und ihre Organe überhäufen daher die Patrizier mit pöbelhaften Schmähungen, schildern sie in den grellsten Farben als unverbesserliche und eingestiefte Feinde des Volkes und erklären das Vaterland für verloren, sobald ihnen nur der geringste Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten wieder gestattet werde. — Die Bürgerschaft der Stadt Basel hat, dem zuletzt erschienenen Verzeichnisse zufolge, einen Zuwachs von 995 Seelen erhalten.

Bern, 28. Oktober. Der am Königl. Württembergischen Hofe und bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte Sr. Majestät des Königs von Preußen, Hr. Oberst-Lieutenant Fehr. v. Kochow, hat den 21. Okt. dem Hrn. Präsidenten des Vororts in feierlicher Audienz seine Beglaubigungs-Scheine überreicht. Man sagt, Hr. v. Kochow werde vorzugsweise in der Schweiz residiren. (Schw. Bltr.)

Basel, 27. Oktober. In Folge einer neuer Zwölftigkeit wegen der Besetzung einer Pfarrstelle, hat die Regierung des Argau dem Bischof von Basel und Solothurn ansgelassen, daß wenn der Bischof sein Benehmen nicht bis zum 2. November ändere, der Canton sich von dem Bisthumsverbande lossagen werde.

Vom Genfer See, 23. Oktbr. Die furchtbaren und anhaltenden Regen der vergangenen Wochen, die im Westen unseres Sees an der Rhone, Saone und Arve so große und zerstörende Ueberschwemmungen veranlaßten, haben in Wallis glücklicherweise das Unheil nicht angerichtet, was man von ihnen fürchtete. Zwar haben sich an der Unglück und Einsurzdrohenden Dent du Midi neue Felsenwände abgelöst und sind mit furchtbarem Donnern herabgestürzt, so daß man das Krauchen viertelstündigen weit hörte, aber diese Bergstürze haben eine von den bisherigen ganz verschiedene Richtung genommen; während jene im Nordosten und Osten des Berges niedergingen, haben sich die letzten südlich und südwestlich nach

den innern Felsenklüften, Schlünden und Gletschern gewendet, wo sie eine fürchterbare Zerstörung und eine ganz andere Gestaltung derselben angerichtet haben mögen. Nach dem Rhone-Thale kamen weder Felsen, noch flüssige Coulees, die bei dem Zustande der Atmosphäre so sehr zu fürchten waren. Nur der Walstrom St. Barthélemy, der aus dem innern Gebirge kömmt, ist plötzlich stark angeschwollen, jedoch nicht aus seinem Ufer getreten.

I t a l i e n

Turin, 24. Okt. In Genua und in Toscana hat die Cholera aufgehört und scheint sich fürs erste nicht in Italien verbreiten zu wollen; dessen ungeachtet haben die meisten Reisenden das Land verlassen, oder gehen nicht dahin, um den Winter in Rom oder Neapel zuzubringen, was diesen Städten sehr empfindlich sein wird, zumal da in Italien schon jetzt der Handel darnieder liegt. Während die Cholera in Genua besonders stark herrschte, ging eine Sardische Kriegsbrigg von Cagliari nach Genua ab; ihre Mannschaft befand sich wohl, und es war kein Kranker an Bord. Kaum hat das Schiff sich den Küsten von Genua genähert, so bricht plötzlich die Cholera auf demselben mit solcher Heftigkeit aus, daß in kurzer Zeit 17 kräftige Männer starben und die Brigg nach la Spezia ins Lazareth eilen mußte. Gewiß eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Geschichte dieser noch unerklärten Krankheit, welche bisher weder Sardinien noch Corsica berührt hat.

(Alg. 3.)

N o r w e g e n

Bergen, 11. Oktober. So wie im gegenwärtigen Jahre der Handel im Allgemeinen in Zunahme war, so ist er besonders lebhaft in unserer Stadt gewesen, deren weiter und geräumiger Hafen im August und in der Mitte des Septembers so voll von ein- und ausladenden Schiffen war, daß ein Rheerboot nur mit Mühe herauskommen konnte. Außer den Schiffen aus der Umgegend, waren über 300 Schiffe von allen Nationen auf einmal hier versammelt. — Die Berichte über die Herings-Fischerel in den nördlichen Gegenden sind höchst befriedigend und mehr von daher kommende Fahrzeuge haben volle Ladungen mitgebracht.

D s m a n i s c h e s A s i e n

Bucharest, 20. Aug. (Alg. 3tg.) Ueber den Zustand der Fürstenthümer Moldau und Wallachei schreibt ein Engländer Reisender vom 20. August Folgendes: Das Volk und die Bojaren sind so entsetzt, daß eine neue Generation entstehen muß, ehe eine gute Gerechtigkeitspflege möglich ist. Gegenwärtig wird der günstige Spruch an den verkauft, der am meisten bietet. Die Vortheile einer konstituirten Regierung übrigens machen sich bereits dadurch bemerklich, daß die Güter auf den vierfachen Werth gestiegen sind. Das Ansehen, das sich die Konsuln der fremden Nationen in Bucharest geben, ist kaum begreiflich; jeder betrachtet sich als unabhängigen Fürsten mit besonderen Unterthanen, die den Landesgesetzen nicht unterworfen, und bloß ihm für Vergehen verantwortlich sind.

A f r i k a

Ein neuerer Englischer Reisender giebt folgende Schilderung von Aegypten unter Mehmed-Ali: „Die Aufmerksamkeit Europa's ist seit einigen Jahren auf Mehmed-Ali, Unterthan der Pforte und Pascha, gerichtet, der, die schwierige Lage des Sultans Mahmud benutzend, das Joch abschüttelte, nach Unabhängigkeit strebte und im Schatten der Pyramiden ein neues Reich begründete, dem er, durch Benützung der

Hülfsquellen Europäischer Industrie, Festigkeit und Dauer zu geben suchte. Seit zwanzig Jahren war er Herr eines Landes, das reich ist an Hülfsquellen jeder Art; er war unbeschränkt, hatte keine Kriege zu führen, fand nirgends Widerstand und konnte über fünf Millionen Pfund jährlicher Einkünfte frei disponiren. Er hatte diese tiefe Ruhe dazu benützt, um eine Armee und eine Marine zu bilden, die zwar geringer an Zahl, aber besser organisiert waren, als die Armee und Marine des Sultans, dessen Basall er sich noch nannte. Er zog Europäer in seine Staaten, doch seine Habsucht trieb den industriösen Kaufmann wieder fort. Bankiers, Spekulanten, Fabrikanten u. strömten zu ihm, und — betrogen ihn um bedeutende Summen. Seine Unterthanen zwang er zum Ackerbau und zu Fabrikarbeiten, gönnte ihnen jedoch ihren Schweiß und ihren wohlverdienten Lohn nicht. Ali kaufte alle Landesprodukte auf. Im Jahre 1834 gewann Aegypten 250,000 Centner Baumwolle, die zu 25 Piafter der Centner verkauft wurden, und dem Pascha 6,250,000 Piafter einbrachten, aber die unglücklichen Aegyptier hatten keinen Theil an diesem Gewinn. Wir erkennen vor jenem Arabischen Neuerer, vor seiner Armee von 60,000 disziplinierten Soldaten, vor seiner Flotte von 30 Kriegsschiffen, vor seinen Arsenalen, vor seiner Druckerei, seinen chemischen Laboratorien und seinen Schulen. Wir betrachten diesen Mann aber nicht aus dem wahren Gesichtspunkte, denn das Resultat seiner Civilisation ist Sklaverei und Demoralisierung. Man muß die Schulen und andere Institute der Wissenschaften und Industrie besucht haben, um zu wissen, worauf sich die Ausbreitung der Aufklärung gründet, die dem Pascha von Aegypten so große Lobserhebung bereitet hat. Es sind Hofswerke angelegt, und die Oberaufsicht über die Maschinen, die den neuesten Europäischen nachgebildet sind, ist Arabern und Türken übertragen. Als wir die Eisenhütten besuchten, wurden Anker geschmiedet. In der Kanonengießerei sahen wir eine neue erfundene Maschine, um zwei Zündlöcher auf einmal zu bohren. Der Artillerie-Train, die Wagen u. s. w., welche wir im Zeughaus sahen, waren nach der neuesten Form und sehr gut gearbeitet. Das unglückliche Volk aber sieht mit Schmerz diese vorgebildeten industriellen Fortschritte, die ihm nur Elend bereiten. Der Kanal von Alexandrien, welcher ohne den geringsten Tagelohn ausgeführt worden ist, hat 60,000 Menschen das Leben gekostet. Dies ist der Mann, dessen Reich sich gegenwärtig von den Ufern des Nil bis zu denen des Euphrats ausdehnt. Doch wenn eine Seemacht Mehmed Ali in seinen Häfen blockirt, so ist er verloren.“

M i s z e l l e n

Ein Studiosus Theologie in Jena wettete mit andern Studenten, er würde den alten Superintendenten * *, der sich auf seine Predigten gut vorbereitete, bewegen, aus dem Stegreif zu predigen. Zu diesem Ende ging er zu dem Superintendenten und bat ihn, am künftigen Sonntage für ihn predigen zu dürfen. Der Superintendent bewilligte es. Als am Sonntag vor der Predigt das aus fünf Versen bestehende Lied gesungen wurde, befand sich der Superintendent mit dem Studenten in der Sakristei. Beim Anfang des zweiten Verses sagte der Student zu dem Superintendenten: „Ew. Hochwürden! ich gehe!“ Der Superintendent erinnerte ihn, es sei noch zu frühe. Beim dritten Vers sagte der Student abemals: „Ew. Hochwürden! ich gehe!“ — „So warten Sie doch noch“, sagte dieser, „es ist ja erst der dritte Vers!“

Als der Student beim Anfang des vierten Verses wieder sagte: „Ew. Hochwürden! ich gehe!“ erwiderte dieser: „Nun, so gehen Sie in Gottes Namen! wenn Sie nicht bis zum letzten Verse warten wollen!“ Der Superintendent glaubte, der Student gehe auf die Kanzel, aber dieser ging zur Kirche hinaus. Was war zu thun? Der Superintendent mußte aus dem Stegreif predigen.

Ein Gutsbesitzer zu St. Michel, Departement Aix, ließ Anfangs Oktober mehrere Zimmergesellen kommen, um ein Zimmer neu zu täfeln. Doch schärfte er ihnen zuvor ein, einen gewissen Theil des Täfelwerks nicht zu berühren, da dasselbe der Renovation nicht bedürfe. Einer der Gesellen, sei es aus Ungeschicklichkeit oder Neugier, schlug an der verpönten Stelle durch, und man entdeckte hinter dem Holzwerk eine weite Vertiefung, in welcher drei Skelette von Menschen lagen, die, wie die ärztliche Besichtigung ergab, die Opfer eines vor mehren Jahren begangenen Mordes gewesen sein müssen. Die Untersuchung wird wohl weitere Aufschlüsse herbeiführen.

Herr Bauinspektor Krüger meldet aus Schneidmühl, 28. Oktober. Gestern wurde hier ein höchst merkwürdiges Phänomen beobachtet; wie es sich mir darstellte, werde ich hier unten kürzlich beschreiben. Nachdem der Tag ganz heiter gewesen, überzog sich bei Sonnenuntergang der Horizont, bei leichtem N.W. Winde mit Gewölk von unbestimmten, erbleichten Formen, so wie solches der Partes eines Gewitters oftmals vorhergeht, ohne jedoch die bestimmte Form des Cumulus anzunehmen. Gegen 6½ Uhr Abends befand ich mich, von einer Geschäftsreise zurückkehrend, in der Nähe des Dorfes Motysleno, zwischen dem Städtchen Usz und Schneidmühl. Plötzlich erglänzte die ganze Umgegend, wie bei einem Gewitterschlage, die Wolken erschienen, wie bei einer Feuerbrunst, hochroth und flammend, und eben so wie die Beleuchtung der Umgegend — die in Feuer zu stehen schien, in kurzen Intervallen an Lichtstärke zu- und abnehmend. Nach Verlauf von 5 bis 6 Sekunden, so lange nämlich die Erscheinung dauerte, verschwand das Licht; — der Wolkensaum blieb aber noch längere Zeit geröthet. Mein Kutscher glaubte, am ganzen Körper zu brennen, und die Haare sträubten sich unwillkürlich. Die sich mehr und mehr zur Wand bildenden Wolken von verschiedener Lichtstärke, stellenweise mit außergewöhnlicher Phosphorescenz, bildeten unter andern fast im Zenith der Stadt Schneidmühl eine kreisförmige Gestalt, in deren Mitte eine dunkle Wolke von etwa 5 Grad Durchmesser von stark phosphorescirenden Wolken umgeben, stand, mit einzelnen in radikaler Richtung divergirenden Wolkensstreifen. Dieses Gebilde, welches ich gegen 10 Minuten lang beobachtete, nahm späherhin eine elliptische Form an, die sich in unbestimmte Gestaltungen auflöste. Gegen 8 Uhr Abends waren mehre Personen ein, dem oben beschriebenen ähnliches, Leuchten beobachtet haben; — ich bemerkte nur bis spät am Abend eine außergewöhnliche, anscheinend nicht dem Leuchten der nirgends sichtbaren, Sterne zuzuschreibende Phosphorescenz der Wolken. Wenn ich meine Ansichten über die Ursachen dieses Phänomens aussprechen darf, so glaube ich ein Ausströmen von Elektrizität, etwa wie das büschelförmige Ausstralen aus dem Conductor annehmen zu können, welches mehre Sekunden lang anhält. — Hieraus läßt sich auch die Phosphorescenz der Wolkensäume erklären.

Seit Mitte des Mai d. J. befinden sich Agenten von Packer, Wiener und Klausenburger Häusern in Bessarabien, welche in den Teichen, Seen und Flüssen Blutegel zu fangen beabsichtigen. Paris und Amerika sind die Hauptpunkte, wohin die Ausfuhr gerichtet werden soll. Bis jetzt sind über 100 Pud ausgeführt. Der Fang von einem Pud kostet 10 — 11 Rubel; wenn die Quantität groß ausfallen sollte, wird dies wahrscheinlich in Zukunft einen neuen Handelsartikel bilden.

Lüge und Leichenhäuser.

Es hat sich vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß ein Mann Namens Keil, für den der Todtschein bereits der Polizei-Behörde eingereicht worden war, als er vom Starckrampf erwachte, nun im Allerheiligenhospitale sich befindet. Dem letzten Theile dieser Geschichte können wir nach authentischen Quellen widersprechen, der erste Theil derselben aber, welchem leider nicht widersprochen werden kann, hat neuerdings wieder gerechte Besorgniß erweckt, und die dringende Nothwendigkeit zur Errichtung von Leichenhäusern wieder angeregt. Es ist uns vergönnt worden, aus den Papieren eines sehr geachteten und erfahreneren Arztes, dessen Gutachten über Anlegung von Leichenhäusern und besonders über Verbindung eines solchen mit dem Allerheiligen-Hospitale einzusehen, welches, insofern es für das größere Publikum von Interesse ist, hier im Auszuge mitzutheilen, uns gütigst gestattet wurde. Es ist der geehrte Verfasser jenes Gutachtens nach reifer und langjähriger Erfahrung ganz der Ansicht, welche der Herr Geheimrath Prof. Dr. Wendt (Prov.-Blätter, Mai 1834) über Leichenhäuser im Allgemeinen ausgesprochen hat: „Was in dessen dringend Noth thut, wäre eine allgemeine Leichenschau, wodurch die Gefahr des Scheintodes so wie die Besorgniß vor demselben fast schon vernichtet wäre.“ — In dem der Bericht-Erstatter dieser Meinung ganz beipflichtet, fährt er mit seinen eigenen Worten also fort: „Der sachverständige Beamte würde dann bei Besichtigung einer Leiche die obwaltenden Zweifel über den wirklich erfolgten Tod alsbald aussprechen, es würden sofort die geeigneten Rettungsversuche erfolgen müssen, und diese müßten dann immer nur an Ort und Stelle von Nutzen sein; es könnte Niemanden einfallen, den Scheintodten (also den muthmaßlich noch lebenden Menschen) aus seiner Ruhe zu reißten, ihn einem Transport- und Temperatur-Wechsel zu unterwerfen, und so den letzten Funken des vorhandenen Lebens auszulöschen. Die Fälle, in denen man einen solchen Scheintodten aus den Verhältnissen entfernte, unter welchen er in den Zustand des Scheintodes gekommen, würden sich auf sehr einzelne Unglücksfälle beschränken: Erschickte, Erhängte, Ertrunkene und auf ähnliche Weise Verunglückte, die außer Dach und Fach gefunden, oder an Orten angetroffen wurden, wo ihre Behandlung unmöglich war, und alle dergleichen Verunglückte sind bis dahier schon in öffentliche Krankenhäuser, oder sonst an Orte gebracht worden, wo Rettungsversuche gemacht werden konnten. Wie einzeln die Fälle dastehen, in denen eine solche Rettung gelang, ist leider nur zu sehr bekannt, und eben so kann man es sich nicht verhehlen, daß der Transport aus weiter Ferne zu dem Ort, wo die Rettungsversuche gemacht wurden, unbedenklich den Betroffenen mehr oder weniger benachtheiligt haben müssen. Es ist auch angenommen, daß Rettungs- und Wiederbelebungsversuche möglichst dort begonnen werden sollen, wo man einen solchen Unglücklichen antrifft. In Bezug auf unser Krankenhaus, so

Ist ebenfalls bekannt genug, daß die Mehrzahl der angeregten Fälle, auch selbst zur Ungeduld, demselben zugewiesen werden, weil andere Anstalten sich von dem Geschäft zu Rettungsversuchen und zur Aufbewahrung verunglückter und Scheintodt ausgefundener Personen zu befreien getrachtet haben. Außer diesen Fällen also sind die des Scheintodes höchst selten, und nur der Fall kann eintreten: daß Erscheinungen des Lebens nach erfolgtem Tode andauern, und lange andauern, die Verwesung nicht beginnt, und daß Familien und der beratende Arzt oder Todtbeschauer eine längere fortgesetzte Beobachtung zu ihrer Beruhigung und Aufklärung über die Sache nothwendig erachten. Nirgend kann eine solche Beobachtung aber sicherer erreicht werden, als durch die Befreunden des Scheintodten, und im Schooße der Familien selbst, da gewiß kein fremdes Auge so scharf sieht, wie das, welches dem Verstorbenen verwandlich nahe steht. Es vermindert sich also die Zahl dieser an sich schon seltenen Fälle noch mehr, und läßt sich auf die ganz einzelnen zurückführen, in denen der Scheintodt, wegen der allerdingsten Verhältnisse der Armut oder des Räumlichkeits, aus dem Hause entfernt werden muß. Hieraus nun ergibt sich schon: ob eine besondere Anstalt für die Beobachtung Scheintodter überhaupt ein dringendes Bedürfnis ist oder nicht. Wollte man aber ein Gesetz einführen, nach welchem alle diejenigen Personen, bei denen sich der Verdacht des ungewissen Ablebens ergäbe, durchaus in ein besonderes dazu eingerichtetes Leichenhaus übertragen werden müßten, so würde es nicht fehlen, daß sich die Besorgnis wegen eines solchen Zustandes sehr allgemein verbreitete, große Beunruhigung erregte und eine große Menge von scheinbaren Fällen herbeiführte, in denen der Scheintodt nicht vorhanden; — eine solche gesetzliche Verpflichtung müßte mithin einen großen Nachtheil und große Beunruhigung einerseits verbreiten, und würde andererseits den Nachtheil herbeiführen, daß unter dem Vorwande des ungewissen Todes viele Familien (namentlich unter den Bedürftigen) sich ihrer Verstorbenen baldigst zu entledigen trachteten, woraus denn wieder dem öffentlichen Wesen nicht geringe Unkosten, zuletzt gar die Sorge für unentgeltliche Beerdigungen, erwachsen müßten. — Bei der Einrichtung von Rettungshäusern für Scheintodte muß also, soll sie erfolgreich sein, und soll sie nicht zu großem Mißbrauch führen:

die allgemeine Leichenschau

vorausgehen; d. h. es darf kein Verstorbener zur Erde bestattet werden, ohne daß derselbe nicht vorher von besonders dazu bestellten fachverständigen Personen besichtigt, sein Tod ermittelt und die Erlaubnis zum Begräbnis ertheilt worden ist; — dieses kann nun auf doppelte Art erreicht werden:

- 1) entweder der behandelnde Arzt oder Wundarzt giebt das Zeugnis und wird dazu gesetzlich verpflichtet, oder
- 2) es wird durch besonders dafür angestellte und dafür vereidete Aerzte oder Wundärzte, also amtlich ertheilt.

Aus einer solchen Besichtigung stellt sich dann klar heraus, ob ein Verdacht des Scheintodes vorhanden ist oder nicht.

Eine zweite Anforderung für die Verstorbenen, die eigentlich mit einem Rettungshause, — Hand in Hand gehen müßte; ist ein allgemeines oder mehrere allgemeine Leichenhäuser, in welchen alle diejenigen Leichname aufbewahrt bleiben könnten, die aus irgend einem Grunde in ihrer Behausung nicht aufbewahrt blei-

ben dürften, z. B. aus Mangel an Räumlichkeit, wegen bössartiger Krankheiten u. s. w. Denn: soll sich das Rettungshaus — oder Locale — an einem Orte befinden, an welchem sich Lebende aufhalten; namentlich soll es in einem öffentlichen Krankenhause eingerichtet werden; so muß die Zahl der eingebrachten Leichname (wirklichen oder muthmaßlich Scheintodten) so gering als möglich sein; — wobei in Bezug auf allgemeine Leichenhäuser noch anzuführen ist; — daß alle aufgefundenen Leichname, bei denen von den Leichenbeschauern das erfolgte Ableben als gewiß bezeichnet ist; — nur nicht wie das mißbräuchlich bisher geschieht, in ein Krankenhaus (und ferner in das mit ihm zu verbindende Rettungshaus), sondern sofort in das allgemeine Leichenhaus gebracht werden müssen.

Aus diesem hier Vorausgeschickten geht hervor, daß: soll an die Einrichtung eines Rettungshauses für Scheintodte überhaupt, und für ein solches in Verbindung mit dem Allerheiligen-Hospital gedacht werden; — zuerst: eine allgemeine Leichenbeschau eingeführt und dann ein allgemeines Leichenhaus oder mehrere solcher — auf den Kirchhöfen (öffentlichen Begräbnisplätzen) errichtet werden müßten, weil sonst die Krankenhäuser und namentlich dem Allerheiligen-Hospital durch fast unabweislichen Mißbrauch in kurzer Zeit ein Verhältnis aufgebürdet werden würde, welches mit seinen Geldkräften, mit den Beschäftigungen des Personals und dessen Zeit, und mit dem Orte selbst und seiner Bestimmung sich überall in geradem Widerspruch befinden müßte. Sind aber die vorgedachten Bedingungen erfüllt, so halte ich die Einrichtung eines Rettungshotels für Scheintodte in dem Allerheiligen-Hospitale für nicht unangemessen, ja selbst für nützlich, und sie ist alsdann mit nicht allzu großen Kosten zu erreichen.

Das Gutachten schließt hier mit den nöthigen Andeutungen zur Einrichtung, Anlage und Ausstattung eines Rettungshotels in dem Hospitale zu Allerheiligen, und wir wünschen im Interesse des öffentlichen Wohls, daß die so weise und wohl durchdachte Absicht des geehrten Verfassers durch den besten Erfolg seiner Bemühungen gekrönt werden möge.

Drei Sylben sind es, bedeutungsschwer,
Es tönen von Munde zu Munde;
Ihr Gruß ist zwar sanft, doch erschreckt er sehr,
Und bereitet manch qualvolle Stunde.

Die Erste ist sehr relativer Natur, —
Nach dem Preis und Bedürfnis verschieden
Vorrath sie doch meist des Wohlstandes Spur,
Ihr Besitz bringt Behaglichkeit, Frieden.

Die beiden Letzten sind nicht relativ,
Sind dem Herzen entzückende Töne,
Sind bald ein sehr faßlicher, süßer Begriff,
Vereinigt sich die Dreie mit Schöne.

Das Ganze, ob auch wir Deutschen es stehn,
Erkennt am südlichen Orte;
Doch dann nur, wenn zwei in einer erblühen,
Erfüllt es den Sinn meiner Worte.

Und der Sinn ist ein süßes Compositum,
Ist der Ausdruck der zartesten Gefühle,
Doch der Zeitgeist geht damit verschwenderisch um
Und gebraucht es zum Carnevals-Spiele.

Beilage zur M 261 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 7. November 1835.

Inserate.

Theater-Nachricht

Sonnabend den 7. Nov. Der Glöckner von Notre-Dame. Tableau in 6 Auf. Sonntag den 8. Nov. Das Schloß Kandara. Romantische Oper in 3 Aufz. Musik von F. Wolftram.

Freunden und Bekannten, von denen ich bei meiner Abreise nach Frankreich mündlich Abschied zu nehmen verhindert war, sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl.

de Bée.

Im Verlage der
Buchhandlung G. P. Ueberholz in Breslau
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Preussische Jagd-Recht.

Aus den allgemeinen Landesgesetzen, den Provinzial-Jagd-Ordnungen, den Ministerial- und Regierungs-Berordnungen systematisch entwickelt und mit Abdrücken der Provinzial-Jagdgesetze versehen von

C. W. Hahn,
Justiz-Rath.

gr. 8. geheftet. 24 Bogen. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Das Werk liefert die erste wissenschaftliche Bearbeitung eben in unserer juristischen Literatur bisher ganz vernachlässigten Materie. Die verschiedenartigen Bestimmungen der Provinzialgesetze über das Jagdwesen und die Jagdcontraventionen, welche aus 3—400 älteren und neueren Verordnungen aller preussischen Landestheile nach ihrer noch praktisch n Gültigkeit sorgfältig ausgewählt worden, sind in ein System zusammengestellt und mit den allgemeinen Lehren des Landrechts überall in Verbindung gesetzt. Der Verfasser handelt nach einer Einleitung über den Ursprung und die Regalität des Jagdrechts und über die Jagdgesetzgebung aller einzelnen Provinzen im ersten Abschnitt vom Jagdrecht überhaupt, dessen Umfang (jagdbare Thiere), Eintheilung, Erwerbung, weiterer Uebertragung und Verlust, von der Ausübung des Jagdrechts, der Legitimation habet, und den verschiedenen Jagdarten. Im zweiten und dritten Abschnitt sind die Jagdcontraventionen zuerst der Jagdberechtigten und dann der Nicht-Jagdberechtigten abgehandelt, erstere in Rücksicht der Zeit und Art, der Ausübung ihres Rechts (Schnitzzeiten überhaupt und bei den einzelnen Thieren, Anwendung der Gewehre, Hunde und verschiedener Jagd- und Fang-Arten, Pflichten gegen Nachbarn und Feldbesitzer, Jagdfolge etc.) letztere mit der Abhehlung in eigentliche Jagdfrevel (durch Gewehre und Hunde, Ue-

berschreitungen der Rechte des Thierfangs und der Selbsthülfe, durch unbefugtes Jagen, Vogelstellen, Eier-Ausnehmen und Wildprethandel) und im Wilddiebstahl mit dessen verschiedenen Arten. Der vierte Abschnitt betrifft die Jagddienste, Wolfsjagden und Wolfs-Prämien und im fünften sind die schwierigen Lehren vom Gerichtsstande und Gerichtsverfahren in Jagdsachen vor den verschiedenen Finanz-Polizeien und Gerichtsbehörden erörtert worden.

Dem Werke selbst sind die Beweisstellen über die Behauptungen des Verfassers in korrekten Abdrücken der Jagdrechtlichen Titel aller Provinzial-Forstordnungen und aller sonst wichtigen Provinzial-Gesetze beigelegt, so daß die citirten Gesetze sogleich nachgesehen werden können, ohne der in wenigen Händen befindlichen Sammlungen der Provinzialrechte zu bedürfen. Das beigelegte Register erleichtert den Gebrauch.

In demselben Verlage sind seit Kurzem nachstehende durch die Kritik allgemein anempfohlene Hülfsbücher für Juristen erschienen:

Crelinger, L., Ober-Landes-Gerichts-Rath, System des Preuß. Erbrechts, mit vergleichender Hinweisung auf das römische und gemeine Erbrecht, nebst einem Anhange, den Erbschaftsstempel betreffend. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Crelinger, L., Ober-Landes-Gerichts-Rath, Die Verordnung über die Exekution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidations-Prozeß, vom 4. März 1834. In ihrem Zusammenhange mit den Vorschriften der Gerichtsordnung dargestellt und mit erklärenden Anmerkungen begleitet. 2 Hefte. gr. 8. geh. Preis beider Hefte 1 Rthlr. 5 Sgr.

Crelinger, L., Ober-Landes-Gerichts-Rath, die Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde, vom 14. Decbr. 1833. In ihrem Zusammenhange mit den Vorschriften der Gerichtsordnung dargestellt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. gr. 8. geh. 12½ Sgr.

Mandats-, summarische und Bagatell-Prozeß der Preussische, nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 und der Ministerial-Instruktion des 24. Juli 1833, so wie der später erlassenen Gesetzbestimmungen. Mit Erläuterungen. gr. 8. geh. 22½ Sgr.

Gräff, H., Justiz-Commissarius, vollständiges alphabetisches Sachregister der in den v. Kamptz'schen Jahrbüchern für die Preussische Gesetzgebung enthaltenen Verordnungen, Rescripte, Publicanda und Abhandlungen, mit gleichzeitiger Hinweisung auf die sieben Bände der von dem Justiz-Commissarius Gräff herausgegebenen Sammlung von Verordnungen. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Vergissmeinnicht,
ein
Taschenbuch
für 1836
mit acht Kupfern in Stahlstich.
Leipzig, bei Fr. Aug. Leo.
Preis 2 Thlr. 19 Sgr.

Fünf unserer besten novellistischen Schriftsteller haben Beiträge zu dem Jahrgange dieses Taschenbuchs geliefert, die durch Mannigfaltigkeit wie durch innern Werth gewiß ansprechen werden. Vor allen dürfen wir um so mehr auf die Probefahrt nach Amerika, von Leopold Schefer aufmerksam machen als diese Arbeit, nach seiner eigenen Erklärung, die letzte Mittheilung in dieser Form sein wird, welche er auf lange Zeit im Drucke wird erscheinen lassen. Darauf folgt die Moskowiter-Braut, von Fr. Pitt, welche interessante historische Scenen aus der alten Czarenstadt darstellt. Des Namens die sie trägt, nämlich Jacques Callot würdig ist die kleine heitere Novelle von F. Lyser, dagegen E. v. Wachsmann in Laura Verastagui jene höchst merkwürdige Zeit, des Untergangs der Maurenherreschaft in Spanien mit einer Wärme der Darstellung behandelt hat, der den Stoff ganz neu erscheinen läßt. Dasselbe kann man von Zehners Engel der Wüste behaupten, wo Aegypten als Scene und die Besitznahme der Franzosen als Begebenheit einander würdig die Hände bieten.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Rosen,
ein
Taschenbuch
für 1836.
Leipzig, bei Fr. August Leo.
Preis 2 Thlr. 19 Sgr.

Mit gleichem äußeren Reize wie die früheren Jahrgänge in den begleitenden 8, von den besten Zeichnern und Stichkünstlern ausgeführten Stahlstichen, erscheint auch für 1836 dieses Taschenbuch und erwartet gleiche Gunst, wie sie ihm bisher immer zu Theil geworden ist, da auch sein Inhalt eben so gediegen als anziehend ist. Die Novelle von Ludmilla Rose, das Götzenauge, versetzt den Leser nach Holland; Blumenhagen beschäftigt ihn in seinen Töchtern der Haide aufs lebendigste in Pyrenäengegenden, in Liebe und Verbrechen schildert E. W. Wielau mit psychologischen Scharfsinn einen eben so wehren als kaum zu enthaltenden Criminalfall, und L. Rein stellt in seinem Tusch-

macher aus Brügge ein Bild aus den Zeiten des Abfalls der Niederlande auf, das eben so zart in seinen gemüthvollen als kräftig in seinen politischen Beziehungen ist. Ganz ihrer Stelle werth wird man auch die Einleitungssymphy von Thella finden.

Bei Hinrichs in Leipzig und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

PENELOPE.
Taschenbuch für das Jahr 1836.

Mit den Bildnissen der Erzherzogin Theresie, der Johanne v. Arragonien und 5 Stahlstichen, nach Raphael, Ender, Lindau, Tömer. In gepreßten Decken 1 Rthl. 27 Sgr.
Inhalt: Der Stern von Prerau von W. Blumenhagen. Der Bildhauer von W. v. Lüdemann. Joseph Longhi von Melford. Die letzten Frangipani von E. v. Wachsmann. Das Privattheater von Sidor. — Gedichte von K. v. Hohenhausen, Jul. Krebs, L. Liber, H. Matthay, Präkel, Rogge.
(— Die Jahrgänge 1822 — 1834 mit 104 Stahl- und Kupfst. 9 Rth. — 1831 — 1834. ap. 2½ Rth. —)

Bei Ludw. Schred in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Medizinisches Taschenbuch auf dem Lande.
Von
Fr. Röber.
8. br. Preis 16 Gr.

Ein solches Werk ist das dringendste Bedürfniß der Landbewohner; es ersetzt den Mangel eines Hausarztes, eines Thierarztes, der Apotheke; es giebt für alle vorkommenden Fälle Mittel und Rathschläge an die Hand, mit welchen man seine Lieben und Dienftboten, eben so wie sein Hausvieh vor Krankheit und Tod, und alles sonstiges Eigenthum vor Gefahren jeder Art beschützen kann; es giebt aber nicht nur Rath in der Noth, sondern enthält auch Nachweisungen aller Art, eine Haus- und Feldwirthschaft in die Höhe zu bringen, neue Erfahrungen und Erfindungen in jedem Zweige der Dekonomie mit Nutzen anzuwenden, und so ein glücklicher Familienvater, ein wohlhabender, geachteter beneidenswerther Hauswirth zu werden.

Anzeige für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

August Herrmann Niemeiers
Grundsätze
der
Erziehung und des Unterrichts

9te Ausgabe. gr. 8.

Halle, im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses, wovon bereits im April a. e. der 2te Band erschienen ist, an alle Buchhandlungen versandt wurde, und von den resp.

Subscribenten in Empfang genommen werden kann. Der 3te Band, welcher neben dem vierten Hauptabschnitt, worin von der häuslichen Erziehung und den Erziehungsanstalten gesprochen wird, eine gedrängte Uebersicht der Geschichte der Pädagogik bis auf die neueste Zeit enthält und das Werk beschließt, ist schon im Druck und wird in zwei Abtheilungen möglichst bald nachfolgen.

Ungeachtet dieses Werk in einem Zeitraum von mehr als dreißig Jahren durch acht starke Auflagen fast in allen Gegenden Deutschlands verbreitet ist, so hat doch diese neue Ausgabe abermals eine so erfreuliche Aufnahme in dem Publikum gefunden, daß hieraus wohl mit Recht der sichere Schluß gezogen werden kann: daß dies Werk sich vor vielen ähnlichen Büchern dieser Art besonders auszeichnet, und daß sich die in demselben niedergelegten Grundsätze des verewigten Verfassers nicht nur jedem Schulmanne, sondern auch jedem gebildeten Familienvater als die trefflichste Anleitung der Erziehung der Kinder fortdauernd bewähren. Es kann dasselbe ein klassisches deutsches Nationalwerk genannt werden. Der auf Gemeinnützigkeit berechnete Preis für alle 3 Bände — ohngefähr 125 Bogen — ist auf schönem weißen Velin-Druckpapier 6 Rthlr.

• Schreibpapier 8
• Velin-Schreibpapier 9

gestellt, und kann es dafür von jeder soliden Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Joseph Marx und Komp. in Breslau zu haben:

A. F. A. Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte.

Dres Heft, mit 1 Steindrucktafel.

Inhalt: Ueber Ampster, eine neue Gattung der Laccerten, ohne Augenlieder, vom Herausgeber. — Bericht über die Fortschritte der Entomologie im Jahre 1834, von Dr. H. Burmeister. — Ueber die Identität der Petrifische des Thüringischen und Englischen Zechsteins, von Dr. Duenstedt (mit 14 Abbildungen). — Ueber die Zoolithenöhle bei Hagenstein, und den darin gefundenen fossilen Unterkiefer einer kleinen Kakenart, vom Prof. N. Wagner (mit 1 Abbildung). — Ausflüge in die Nachbarschaft von Quito und zum Gipfel des Chimborago im Jahre 1831, vom Obersten Hall. — Ueber die thierische Organisation, vom Prof. Dr. Cheenbergh. — Naturreich des Menschen, oder das Reich der willensfreien besetzten Naturkörper, von Demselben.

Der vollständige Jahrgang dieser gehaltvollen Zeitschrift, von welcher die ersten Hefte in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zur Ansicht zu erhalten sind, kostet 6 Thlr. Preuß. Cour.

Das 3te Heft befindet sich bereits unter der Presse und wird Anfangs November d. J. bestimmt ausgegeben.

Nikolaische Buchhandlung in Berlin.

Der Wanderer, Volkskalender für 1836

ist zu haben, roh für 10 Sgr., brochirt für 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.,

Johann Fried. Korn des Ältern Buchhandlung.
König Nr. 25.

In der
Buchhandlung G. P. Uderholz in Breslau
(Ring- und Kränzelmarkt-Gäß) u. Terz in Leobschütz und
W. Gerloff in Dels ist angekommen:

Der Wanderer.

Ein Volkskalender für 1836.

9te Jahrgang. Preis roh 10 Sgr. geb. 11 Sgr. mit
Papier durchschossen 12 Sgr.

Antiquarische Anzeige.

Bei S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6. sind zu haben: Conversations-Lexicon in 14 Bdn., Leipzig Brockhaus, in eleganten Hbfrzb. für 10 Thlr. Conversations-Lexicon der neuesten Zeit und Literatur, 1834 in 4 Bd. sehr sauber geb. für 6½ Thlr. Beckers Weltgeschichte in schönem Hbfrzb. für 8 Thlr. Shakespears, übersetzt von Schlegel, in 9 eleganten Hbfrzb. für 6 Thlr. Van der Velde's sämtliche Werke in 27 Theilen, sauber geb. statt 15 Thlr. für 9 Thlr. Schlegel dramatische Kunst und Literatur, 3 Bde. brillant gebunden 2te Ausgabe statt 6 Thlr. für 3½ Thlr. Ferner sind vorrätzig zu sehr wohlfeilen Preisen die sämtlichen Werke von Jean Paul, Herder, Göthe, Schiller, Thümmel, Blumauer, Hofmann, Lafontaine, Shakespears von Benda, Kleist, Ramler, Hölty, Uhland u. s. w. Das so eben erschienene Verzeichniß von Drei Tausend Bänden aus den Fächern der schönwissenschaftlichen Literatur über Malerei, Musik und Bildhauerkunst, wird Liebhabern gratis verabreicht.

Bei dem Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße in der goldenen Granate Nr. 37. wird ausgegeben: das Verzeichniß philologischer Werke nebst einem Anhang von Büchern in orientalischen Sprachen, enthaltend gegen 1700 Bände.

Auch ist daselbst zu haben:

Luthers Werke. 12 Bde. Folio. Wittenb. 1602. 7 Rthl. Dieselben. 8 Bde. Jena 1567. 5 Rthlr. Dessen Tischreden. Folio. 1¼ Rthl. Agrikolas bibl. Concordanz. Folio. 1658. 1 Rthlr. Die Berleburger Bibel, altes L. u. Matthäus. 4 Bde. Folio. 1726. 3 Rthlr. Starke's Synopsis üb. d. N. u. N. Testam. 8 Bde. 4. 1750. 4 Rthlr. Cowper anatomia cum 120 Tabb. aen. Ultraj. 1750. 2 Vol. Folio. Hbfrzbd. 10 Rthlr. Trew, tabb. Osteologicae c. fig. 2 Vol. 1767. Hbfrzbd. 5 Rthlr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau,
(Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

6 Lieder

für 4 Männerstimmen.

Wanderers Nachtlied. — Gesang und Wein. —
Der Böttcher. — Meine Kameradschaft. — Volks-
lied. — Soldatenlied aus Faust.

In Musik gesetzt

von

Ernst Richter.

Op. 9. Partitur und Stimmen. 20 Sgr.

Alle resp. Abonnenten des Musikalien-Leih-Instituts von Carl Cranz,

(in Breslau, Ohlauerstrasse,)

werden ergebenst ersucht, einen Nachtrag zu dem Haupt-Catalog in Empfang zu nehmen.

Dankbar die rege Theilnahme des geschätzten Publikums anerkennend, gebe ich mir die Ehre Ihnen hier einen Nachtrag derjenigen Werke meines Instituts zu überreichen, welche seit dem kürzlichen Erscheinen meines Haupt-Catalogs im Gebiete der Musik entstanden sind, und glaube dadurch nicht nur zu beweisen, dass mein Streben für die möglichste Vollständigkeit mein vorgestecktes Ziel, sondern auch die Zufriedenheit meiner resp. Abonnenten mein schönster Lohn ist.

Ich füge noch die Versicherung hinzu, dass mein Haupt-Catalog zusammengenummen mit gegenwärtigen Nachtrage, aus mehr als 30,000 einzelnen Musikstücken bestehend, von denen zur Bequemlichkeit der resp. Abonnenten oft mehrere kleinere Stücke zusammengebunden und unter einer Nummer angeführt sind, Alles umfasst, was irgend würdig in die Hände des Künstlers und Dilettanten zu kommen.

Zugleich erlaube ich mir, mein Institut der geschätzten Theilnahme des hiesigen und auswärtigen Publikums unter bekannten billigen Bedingungen bestens zu empfehlen, der gedruckte Plan, so wie jede mündliche und schriftliche Auskunft, wird jederzeit mit Vergnügen von mir ertheilt.

Breslau, Ende Oktober 1835.

Carl Cranz,

Kunst- und Musikalienhändler.

Beim Antiquar E. W. Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nr. 37:

Bilder = Gallerie

zum Conversations-Lexikon, alle darin vorkommenden Gegenstände in Abbildungen enthaltend in mehren 100 Blatt, gr. 4., noch ganz neu, 4 Bände, statt 12 Rthlr. für 6 Rthlr.

St e c k b r i e f.

Der nachstehend näher bezeichnete Tagearbeiter Anton Faber aus Pohlborff, Habelschwerdter Kreises, mehrere Diebstähle in Alt-Weistritz verdächtig und zum Theil geständig, hat sich im Laufe der Untersuchung von seinem Wohnort Pohlborff heimlich entfernt, und ist dessen Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Wir ersuchen demnach alle Polizei- und andere Behörden, auf den ic. Faber zu vigiliren, ihn, im Veretungsfalle zu arrestiren, und an das unterzeichnete Königl. Inquisitoriat gegen Erstattung der Transportkosten abzuliefern.

Glag, den 2. November 1835.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

Signalement des Anton Faber.

Geburtsort: Neubagdorff; gewöhnlicher Aufenthaltsort: Pohlborff; Religion: katholisch; Stand: Häuslersohn; Alter 36 — 38 Jahr; Größe: 5 Fuß 6 Zoll; Haare: blond; Stirn: erhaben; Augenbraunen: blond; Augen: bläulich; Nase: breit; Mund: mit erhabenen Lippen; Zähne: vollstän-

dig; Bart: wenig und blond; Kinn: voll; Gesichtsfarbe: blaß; Gesichtsbildung: voll; Statur: untersezt; Sprache: deutsch. Die Bekleidung zur Zeit der Entfernung ist unbekannt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Daß der majorene Sohn des verstorbenen Gastwirths Hannebauer, Namens Heinrich Hannebauer, laut des am 20. Juni u. 18. Sept. e. publizirten Erkenntnisses für einen Verschwender erklärt worden und demselben daher kein Kredit ertheilt werden darf, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ranslau, den 24. September 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt: daß der hiesige Konditor Abraham Buchly und dessen Frau Mathilde, geb. Klühm, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 25. September e. die hierores zwischen Edeluten bürgerlichen Standes bestehende Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Reiffe: den 1. Oktober 1835.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Sozietät machen wir hierdurch bekannt, daß der vom ersten Mai bis zum letzten Oktober d. J. zu

entrichtene Betrag vom Hundert der Affekurations-Summe 13 Silbergrößen beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24 des Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. November 1835.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Die bei uns erfolgte Anzeige, daß der der katholischen Kirche zu Rietschütz gehörige Pfandbrief auf

Wutschdorf, S. S. Nr. 50 über 20 Thlr.

in der Nacht vom 28. zum 29. September d. J. durch Einbruch entwendet worden, wird hiermit nach §. 125. Titel 51 Th. 1 der Gerichts-Ordnung bekannt gemacht.

Breslau, den 3. November 1835.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die unterm 8ten Juni c. bekannt gemachte Subhastation der Franz Wittnerschen Erbscholtzei Nr. 1. zu Frankenberg und der auf den 30. December d. J. anstehende Mietungs-Termin sind aufgehoben worden.

Frankenstein, den 21. October 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Vortagung.

Ueber den Nachlaß des am 25. August 1832 zu Creuzburg verstorbenen Königl. Rentamts- u. Forstlassen-Rendanten Johann Gottlieb Schmidt, ist heute der erbchaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 16. Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Hrn. Becker II. im Parthienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 7. August 1835.

Königl. Oberlandes-Gericht von Schlessen.

Erster Senat.

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Von den im Wald-Distrikt Baruthe in den letztvergangenen Wintermonaten eingeschlagenen weichen Brennholzern stehen noch circa 4000 Klaftern zum Verkauf disponibel. Zur möglichst schnellen Verwerthung dieser Hölzer sind dafür höhern Orts billige Preise gestellt worden, und zwar: für 1 Klafter Kiefern Kullen incl. aller Nebenkosten 25 sgr.; 1 Klftr. Kiefern schwachspaltig, 1 rthlr. 5 sgr.; 1 Klftr. fichten Kullen, 1 rthlr. 5 sgr.; 1 Klftr. fichten schwachspaltig, 1 rthlr. 10 sgr.

Der Verkauf davon findet täglich (Sonntags ausgenommen) in einzelnen Klaftern und größeren Quantitäten bei hiesiger Rendantur statt, und erfolgt die Ueberweisung des erkauften Holzes auf Grund der erhaltenen Quittungen so gleich durch den betreffenden Förster.

Leubusch, den 1. November 1835.

Königl. Forst-Verwaltung Scheidelwitz.

Auctions-Anzeige.

Am 16ten dieses Monats und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden im Parteilenzimmer des hiesigen

Königl. Oberlandesgerichts verschiedene Sachen öffentlich versteigert: als. Gold- und Silbergeschier, Ringe, Medaillen und Münzen, Uhren, Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, Meubles und Hausgeräth, Gewehre, chirurgische Instrumente, und juristische, chirurgische und andere Bücher.

Glogau, den 4. November 1835.

Sporn, Oberlandesgerichts-Auctionator.

Ausverkauf.

Um den neuen Waaren Platz zu machen, habe ich mich entschlossen, folgende Gegenstände auszuverkaufen: Dunte Sambris in den schönsten Mustern, a 2½ bis 3, 3½ bis 4 Sgr.

Aechte Londner desgleichen, a 5 Sgr.

Extra feine franz. und engl. Mousselin- und Gesellschafts-Kleider, a 2½ — 3½ Rthl.

¾ breite halbseidene Zeuge in den neuesten Farbenzusammenstellungen, a 8½ Sgr.

Große wollene Umschlagtücher a 2 — 4 Rthl.

Echte Thybet-Tücher mit breiten Borduren a 4½ bis 5 Rthl.

Schön gedruckte Wallkleider auf Degandy, a 1½ bis 3 Rthl.

Schwere Lpouer Crepp- u. Gaze-Shawls, a 2 Rthl.

Eine Parthie weiße brochirte Wall- und Gesellschafts-Kleider. Sehr preiswürdig.

1/2 große Crepp-, Atlas-, Hernani- und Indiana-Tücher in den lebhaftesten Farben und geschmackvollsten Mustern, zu der Hälfte der Fabrik Preise.

Eine Parthie engl. Teppiche und Damen-Tücher, zu sehr billigen Preisen.

Breslau, den 2. November 1835.

Eduard H. F. Reichsfischer.

Ring Nr. 19.

Wahagoni-, Kirschbaum-, Zuckerkisten- u. Birken-Meubles,

im neuesten Geschmack, empfiehlt die **Galanterie-Meubles- u. Spiegel-Handlung von L. Meyer u. Comp.**

Fette Speck-Büchlinge

empfang per Post und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Frische Gläzer Kern-Butter
 von vorzüglicher Güte in Gebinden zu 6, 12 und 18
 Quart, habe ich wieder eine bedeutende Quantität empfangen.

Carl Möcke,

Schmiedebrücke Nr. 55 in der goldenen Weintraube.

Das

Commissions-Lager

der so sehr beliebt und für den Gebrauch als vor-
 theilhaft zu empfehlenden

**Coffee-, Thee- und
 Beefsteaks-**

Maschinen,

aus der patentirten Ma-
 schinen-Fabrik von

S. Löff in Berlin,

ist wieder ergänzt worden, und in allen Größen zu den
 festen Fabrikpreisen zu haben bei

**Joseph Stern,
 Galanterie-, Meubel-
 und Spiegel-Handlung,**

Ring und Dörstrafen-Gäß Nr. 60, im ehemals Graf
 v. Sandreßischen Hause.

**Echt gedruckte
 Kleider = Cattune**

in bedeutender Auswahl, empfiehlt zu den äußerst billi-
 gen Preisen, à 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Sgr. pr. Elle,
 die Mode-Schnitt-Waaren-Handlung des

M. Sachs jun.,

grüne Röhrseite Nr. 33, im Gewölbe.

Die erste Sendung

Teltower Rüben

erhielt und offerirt:

die Handlung

S. G. Schwartz,

Dhlauer-Strasse Nr. 21.

Wollen-Atlas-Binden

in vorzüglichster, der Seide täuschend ähnlicher Qua-
 lität, offerirt zu dem billigen Preise von 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.:
 die Handlung in Herren-Garcerobe-Artikeln
 und Berliner Binden eigener Fabrik,

Gebr. Meißner,

Ring Nr. 24, neben der ehemal. Accise.

**Mahagoni-Böhlen
 und Fournire**

empfehlen:

Bauer und Comp.,

Raschmarkt Nr. 49.

Billiger Ankauf des echten Eau de Cologne.

Durch heutige Frachtgelegenheit empfang ich direkt
 von Köln wieder 2 Parthien des echten köln. Wassers von
 Carl Anton Zanolli Nr. 92. und S. Luzzani & Söh-
 ne; indem ich für die Echtheit büрге, offerire ich das Ein-
 fache zu 2 rthlr., das doppelte zu 2 $\frac{1}{2}$ rthlr., eine zweite
 Sorte, einfaches 1 $\frac{1}{4}$ rthlr., doppeltes 2 $\frac{1}{4}$ rthlr. in Kist-
 chen von 6 großen Flaschen, und hoffe ich durch diese Fas-
 brikspreise die unechte Waare ganz verdrängt zu haben.

Die Haupt-Niederlage des A. Wricha,
 ci-devant à Paris.

In Breslau Nr. 3. Hinter-(Kränzel-) Markt im Gewölbe

**Weißes Tafel-, Thee- und
 Caffeegeschirr,**

empfangen in größter Auswahl, und empfehlen zu den bis-
 ligsten Preisen:

L. Meyer und Comp.,

am Ringe 7 Churfürsten.

Fischbein-Anzeige.

Die Fischbein-Fabrik, Dhlauer Straße Nr. 2, empfiehlt
 eine große Auswahl Fischbein, sowohl schwarzes und grünes
 in verschiedenen Längen, als auch starkes zu Peitschenstöcken,
 und breites zu Blanchets, zu den äußerst billigsten Preisen.

Franz Pöholt,
 Fischbein-Fabrikant.

Filzschuhe

in allen Größen erhielt und empfiehlt sehr billig (zum Wie-
 derverkauf mit Rabatt) die Tuchhandlung von

August Schneider,

am Ringe Nr. 39 ohnweit, der grünen Röbre.

Gute kräftige Bouillon

ist täglich früh um 8 Uhr zu haben bei:

E. Banco, am Theater.



Ein geschmackvoller neuer Flügel, welcher einen vorzüglich guten Ton hat, steht veränderungs- halber zu verkaufen: Ring Nr. 54 eine Stiege.

Englischen Calmuck

empfehle en gros zu Fabrik-Preisen: Wolff Lewisohn, Uhren- und Tuchhandlung am Bücherplatz.

Rechte Teltower Rübchen

empfang und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Spiritus und Branntwein

jeglicher Stärkegrade, im Ganzen wie im Einzelnen, verkauft stets billigst: Reichenbach, im November 1835.

A. C. Mülchen.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

August Leubuscher, Bücherplatz Nr. 8.

Damen-Tuche in verschiedenen beliebten Farben empfiehlt ergebenst die Tuchhandlung

von

M. Mark,

Schweidniger-Straße Nr. 7.

Mein Commissions-Lager von Flanellen und Moltongs ist jetzt durch einen neu angekommenen Transport in den ausgegangenen Sorten wieder ergänzt worden, und empfehle solches dem damit handelstreibenden Publikum zur gefälligen Abnahme.

Ludwig Heyne,
Cathar.-Straße Nr. 9.

Wagen zu verkaufen.

Eine moderne, wenig gebrauchte, vierstüchtige, bequeme Batache, besonders für einen Arzt geeignet, ist veränderungs- wegen billig zu verkaufen, Albrechts-Straße Nr. 38, wo im Comptoir das Nähere zu erfahren.

200 Stück gesunde einschürige zur Zucht taugliche Mutter-schafe, wo möglich tragend, werden baldigst zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Angabe des Preises werden post- frey erbeten unter der Adresse C. A. Dhlauer-Straße Nr. 23 in Breslau 2 Treppen.

Ein gutes vortheilhaftes Ofenrohr und 4 Krauttonnen stehen billig zu verkaufen Antonienstraße Nr. 31.

Ein Conditor-Gehülfe,

welcher denTragant-Arbeiten vollkommen gewachsen ist, findet hierorts baldige Anstellung. Näheres:

Commissions-Comptoir,
Schweidniger-Straße Nr. 54, am Ringe.

Der Tanzunterricht

des Herrn Baptiste in der Thiemannschen Unterrichtsanstalt, Schmiedebrücke Nr. 55 in der Weintraube, beginnt nach getroffener Abänderung den 15. November.

Ergebene Anzeige für Herren.

Recht proper und billigst wird jederzeit Wäsche gewaschen, und um geneigte Aufträge gebeten: Kesperberg Nr. 27 par terre.

* Geburtstags-, Hochzeits- u. a. Gedichte * werden von einem Kandidaten gut gefertigt: Elisabethstraße Nr. 9. zwei Treppen hoch.

Ein Nationalpole wünscht in der polnischen Sprache Unterricht zu ertheilen: grammatisch und conversationell. Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 52 von 1—2 Mittag.

Gute Retour-Reisef Gelegenheit nach Berlin den 8. November. Zu erfragen 3 Linden, Neuschestrasse.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meindke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Lokal-Veränderung.

Da ich mein Lokal zur Anfertigung mathematischer, physikalischer und optischer Instrumente, auf die Taschen-Straße Nr. 7 zwei Treppen hoch verlegt habe, so finde ich mich veranlaßt, dieses hierdurch öffentlich bekannt zu machen.

F. Schütz jun.

Vocal- und Instrumental-Concert

von dem Steyrischen Alpensänger-Kleeblatt, findet morgen, Sonntag den 8. November, im Saale zu Lindenruh vor dem Nicolai-Thore, abwechselnd mit Orchester-Musik, statt. Anfang 3 Uhr.

Zum Beschluß wird Herr und Madame Daburger in sechs Brotesgruppen sich zu zeigen die Ehre haben, wozu ergebenst einladet:

das Steyrische Alpensänger-Kleeblatt

Sonnabend und Sonntag

Flügel-Concert,

wozu ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst einladet:
E. Dietrich,
im ehemaligen Hanke-Garten.

Montag den 9. November

findet das in Lindenruh arrangirte Abendessen und Tanzvergnügen, welches bereits vor 14 Tagen abgehalten werden sollte, zum erstenmale statt, welches den resp. Theilnehmern hiermit angezeigt wird.

E i n w e i h u n g

meines neu bezogenen Lokals in Morgenau, Fischerei genannt, zeige ich meinen resp. Freunden hiermit ganz ergebenst an. Für gute Musik, billige Speisen und Getränke werde ich sorgen.

Der Cofferier Wagner in Morgenau.

Zum Wurst-Abendessen, Montag den 9ten November, ladet ergebenst ein:

verw. Cofferier Mitschke, neue Kirchgasse Nr. 11.

Zum Flügel-Konzert

in geheiztem Saale, ladet auf Sonntag nach Brigittenthal ergebenst ein: G e b a u e r.

Porzelain-Ausschieben.

Sch mache hiermit ergebenst bekannt, daß morgen, Sonntag den 8ten d. ein Porzelain-Ausschieben stattfindet, wobei Jeder gewinnt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Scholz, Cofferier, Mathias-Str. Nr. 81.

Vermiethung für Oftern.

Heilige-Geist-Straße Nr. 20, Promenaden-Seite, die erste Etage, 7 Zimmer, Kuchel, Keller, Boden, nebst Garten-Benußung. Der Eigenthümer.


V e r m i e t h u n g e n .


- 1) Das Kaffeeschank-Lokale im See-Löwen auf der Ufergasse Nr. 45. ist von Weihnachten,
- 2) am Neumarkt Nr. 42. das Handlungs-Lokal, welches sich auch für Viktualienhändler und Getränke eignen würde, sofort,
- 3) Keßerberg Nr. 21. eine Parterre-Wohnung,
- 4) Breitestraße Nr. 12. das Krambäudel,
- 5) am Schweidnitzer-Keller eine große Stube, sind zu vermieten und zu beziehen; das Nähere zu erfragen in der Heiligen-Geiststraße Nr. 12. beim Administrator G r o ß.

Eine meublirte Stube,

am 1. Dezember d. J. zu beziehen, wird einem soliden Mieter nachgemessen: Oderstraße Nr. 3. eine Stiege hoch, bei Frau Bohn.

Zu vermieten bald:

Mantlerstraße Nr. 16. eine freundliche neue Parterre-Wohnung von 1 Stube, 1 Cabinet, Kuchel und Boden, am liebsten als Absteige-Quartier, da Pferde und Wagen untergebracht werden können.

Eine kleine stille Familie wünscht zu Oftern eine Wohnung von 2 bis 4 Piecen im zweiten Stock, wenn möglich am Kringe, Büchlerplatz, auf der Schweidnitzer-, Dhlauer-, Junkern- oder Albrechts-Straße. Das Nähere Niermerzeile Nr. 20 im Gemölde.

Carlsstraße Nr. 36. ist eine Handlungs-Gelegenheit, welche sofort bezogen werden kann und in vier Piecen besteht, gegen einen sehr billigen Mietzins, zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst.

Zu vermieten und zu beziehen bald oder zu Weihnachten eine meublirte Stube, Altbückerstraße Nr. 10.

Ring Nr. 11. sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten bei R. Schulze.

Angelommene Fremde.

Den 6. November. Drei Berge: Hr. Wirtschaftsk-Inspr. Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Ober-Untm. Sander a. Herrnsdorf. — Gr. Stube: Hr. Gutep. Majunk a. Labzige. Hôtel de Pologne: Hr. Gutsbes. von Randow aus Kreitzau — Deutsche Haus: Hr. Gutsbes. v. Radominski aus Berlin. — Hr. Partikulier Simons a. London. — Goldene Baum: Hr. v. Poete a. Hertwigswaldau. — Hr. Landschafts-Direkt. Franke a. Friedewalde. — 2 gold. Löwen: Frau von Raffsch und Fr. Baronin v. Richtigoffen aus Karlsruhe. — Herz Landes-Alt. v. Busse a. Militich. — Hr. Menageriebes. Polito a. London. — Gold. Sans: Hr. Gutsbes. v. Eisner a. Zieferswisch Pastor Curier aus Polnischhammer. — Gold. Krone: Hr. Bergarzt Lindner a. Waldenburg. — Weiße Adler: Herr Polizei-Distrikts-Kommiss. Schönfeld a. Warmbrun. — Rauten-Franz: Hr. Part. Landshutter a. Polnisch-Marchwitz. — Privatlogis: Weisgerberg. No. 80: Hr. Landes-Alttest. v. Stwolinski a. Bielmierzowiz. — Am Kringe No. 51: Frau Bürgermstr. Richter a. Leobshüg. —

Berichtigung. Die Temperatur des äußeren, feuchten so wie des Nactthermometers sind in der Angabe vom 5. November unter 0, also — zu lesen.

| 6. Nov. | Barom. | inneres | äußeres | feucht | Windstärke | Gewölde |
|---------|-------------|---------|---------|--------|--------------------|---------|
| 6 U. N. | 27'' 10, 28 | — 0, 0 | — 6, 4 | — 1, 6 | B. 3 ^o | heiter. |
| 2 U. N. | 27'' 9, 74 | + 1, 8 | — 0, 8 | — 6, 6 | B. 22 ^o | heiter. |

Nactkühle + 6, 4 (Thermometer) Ober 0, 4
Auf der Sonne ein doppelter und ein einfacher Fleck, beide ziemlich groß.

G e t r e i b e . P r e i s e .

Breslau, den 6 November 1835.

| | | | | | |
|------------------|-----------------------|----------|-----------------------|------------|-----------------------|
| Malzen: | 1 Mtlr. 20 Sgr. 6 Pf. | Mittler. | 1 Mtlr. 11 Sgr. 3 Pf. | Niedrigst. | 1 Mtlr. 2 Sgr. — Pf. |
| Roggen: Höchster | — Mtlr. 24 Sgr. — Pf. | | — Mtlr. 23 Sgr. — Pf. | | — Mtlr. 22 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | — Mtlr. 23 Sgr. 6 Pf. | | — Mtlr. 22 Sgr. 6 Pf. | | — Mtlr. 21 Sgr. 6 Pf. |
| Kafer: | — Mtlr. 15 Sgr. — Pf. | | — Mtlr. 14 Sgr. — Pf. | | — Mtlr. 13 Sgr. — Pf. |